



Workshop Schlüssel, Koffer und Schutzmantel – Bausteine und Methoden der Beteiligung

Katrin Behrens | Kompetenzzentrum Pflegekinder e. V.
Eugen Koch-Wessel | PiB Pflegekinder in Bremen gGmbH

IGfH Jahrestagung Erziehungshilfen als Gute Orte | 19. Sep 2024 | Potsdam



Beteiligung – mehr muss man nicht wissen...

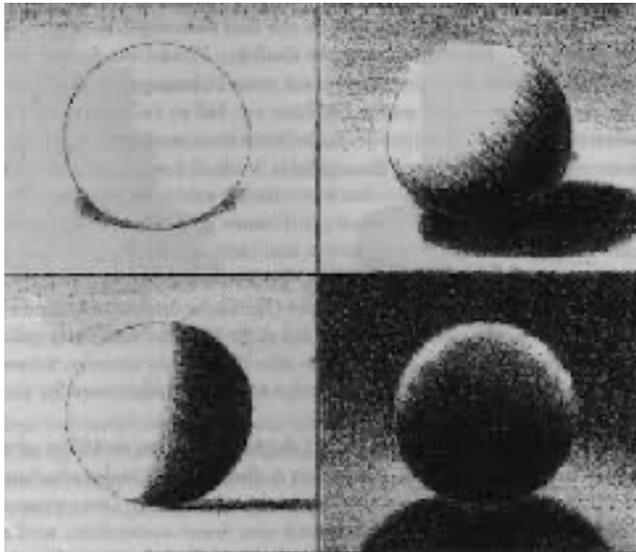
1. Beteiligung – vier Grundsätze
2. Anspruch und Grenzen der Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung
3. Beteiligung – als Schlüssel, Koffer und Schutzmantel
4. Materialien vom Kompetenzzentrum Pflegekinder und Pflegekinder in Bremen gGmbH
5. Arbeitsgruppe A: Beteiligungserfahrungen in anderen Lebensbereichen
6. Arbeitsgruppe B: Beteiligung im Hilfeplanverfahren



1

Beteiligung – Vier Grundsätze

Nur durch Beteiligung erreichen wir Durchblick...



... und Perspektivwechsel



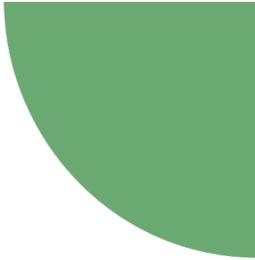


Beteiligung steht einem jeden / einer jeden Person zu

Partizipation **lat. *partem capere***

= (s)einen Teil ergreifen - also einen Teil der Verantwortung für das eigene Leben

1. angeboten zu bekommen
2. zu ergreifen
3. selbstständig übernehmen zu lernen



Beteiligung stellt der Machtasymmetrie ein faires Instrument entgegen und schafft Spielräume... für alle Beteiligten!

Sie muss eingeräumt, angeboten, ggf. auch erläutert werden.
Und andererseits verstanden, trainiert und genutzt werden.
Eine Voraussetzung ist Ergebnisoffenheit.



SPIELRAUM

Beteiligung ist eine Kulturtechnik des sozialen Zusammenlebens –
und die will gelernt sein.



LERNRAUM

Beteiligung ist nur dann gelungen, wenn sie auch so erlebt wurde.
Wer sich selbst beteiligt fühlt, kennt das. Kommunikation und
Nachfragen sind notwendig.



ERFAHRUNGSRaum



Beteiligung ist nur messbar daran, ob/wie gut sich jemand beteiligt fühlt

Aussagen von Pflegekindern und Careleaver:innen in Projekten
des Kompetenzzentrum Pflegekinder:

*„Warum weiß ich nicht, ob
ich einen Vormund habe?“*

Aus dem Projekt Jugendhilfe
nachgefragt!

*Ja, und es gab ja mal
Hilfepangespräche. Da war mein
Vormund nicht da. Aber es war dann
schon Pflegefamilie, Sachbearbeiter,
Jugendamt da und die haben dann
eigentlich über mich bestimmt, welche
Ziele ich haben soll. Ich dachte: Was
ist denn jetzt? Wieso redet ihr über
Ziele und ich bin nicht dabei.*

Aus einem Interview mit einem/einer
Careleaver:in

*Ich hab dann beim
Jugendamt meist genau
das gesagt, das die
hören wollen. Und dann
war es gut.*

Erinnerung an die
Jugendhilfezeit

*Meine Rechte wurden immer vernachlässigt. Ich
wurde zum Beispiel bei Gesprächen immer weggeschickt oder
war in der Schule und dann wurde über mich entschieden und
ich wurde nicht mal informiert. Als ich jetzt im Nachhinein mal
in die Akten gesehen habe, (...), habe ich gelesen, dass da
richtig viel Mist über mich drinsteht!.*

Erinnerung an die Jugendhilfezeit

*Ich habe mich machtlos und
ohnmächtig gefühlt, und es war halt
so ´ne... Normalität für mich, dass ich
dachte: okay, das ist halt Schicksal. Ich
muss da jetzt irgendwie durch. Ich
muss es nur schaffen, bis ich 18 bin,
dann kann ich mein Leben selbst in die
Hand nehmen.*

Aus einem Interview mit einem/einer
Careleaver:in



2

Anspruch und Grenzen der Beteiligung in den Hilfen zur Erziehung



Form und Grenzen der Beteiligung in der Jugendhilfe

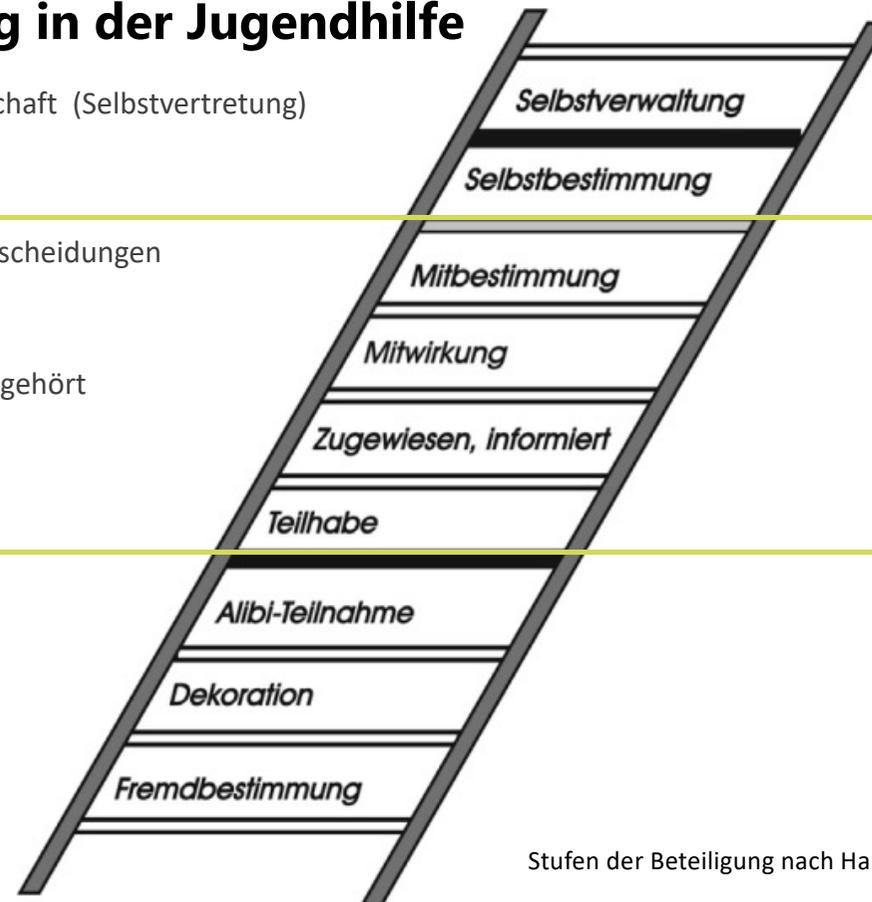
Stufe 9 Gestaltung einer eigenen Unternehmung/Gemeinschaft (Selbstvertretung)

Stufe 8 Ideal des individuellen Lebens in der Gesellschaft

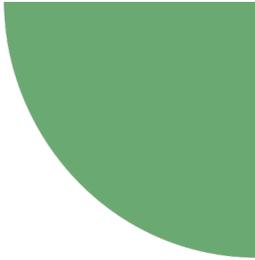
Stufe 7 Mitbestimmung! Setting von anderen, aber alle Entscheidungen gemeinsam in einem demokratischen Prozess gefällt.

Stufen 4-6 Ab hier beginnt die **Teilhabe**. Die Meinung wird gehört und erfasst und fließt in die Entscheidung mit ein – wenn auch die Entscheidungen von anderen gefällt werden.

Stufen 1-3 Bis zur Alibi-Teilnahme findet keine wirkliche Beteiligung statt. Hart selbst bezeichnet die ersten Stufen seiner Skala als „Missbrauch“.



Stufen der Beteiligung nach Hart/Gernert (1992)



3

Beteiligung als Koffer, Schlüssel und Schutzmantel



Beteiligung als...

Koffer...

Die Kinder und Jugendlichen nehmen all diese Erfahrungen im Jugendamt mit und bauen sich daraus ihre Lebenserfahrung und auch ihr gesellschaftliches Bild! Lernen sie hier Respekt, Wertschätzung, gemeinsames Agieren und Unterstützung kennen oder unangenehme Situationen, unklare Entscheidungswege und ungleichwürdige Behandlung?

Schlüssel...

Beteiligung will gelernt sein. Nur durch sie können wir uns die Welt und die Gesellschaft erschließen.

Schutzmantel...

Ohne Beteiligung können wir in Kindern weder die Fähigkeit zum Selbstschutz aktivieren noch adäquate Schutzkonzepte um sie herum schaffen.

Eine aktive Gestaltung des 2-Familien-Systems – Beteiligung von Pflegeeltern UND Eltern – schafft Souveränität für die besondere Rolle als Pflegekind.

Die Einbindung eines Unterstützerkreises – Beteiligung von Schule, Sozialraum, Vertrauenspersonen – schafft mehr Kenntnis über und Sicherheit für das Kind.



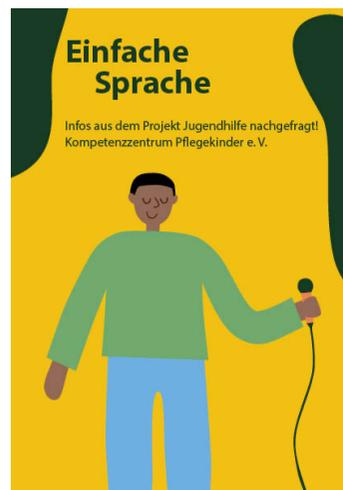
4

Hinweise auf Materialien



Themenhefte von 25 Pflegekindern und Careleaver:innen. aus dem Projekt Jugendhilfe nachgefragt! (2022-2024)

Fragen, Ideen, Forderungen, Berichte und außerdem Gespräche im Podcast



Zu finden unter <https://jugendhilfe-nachgefragt.de>



Materialien des Kompetenzzentrum Pflegekinder zum Thema Beteiligung (Auswahl)

Diese und weitere Materialien finden Sie unter www.kompetenzzentrum-pflegekinder.de/publikationen-uebersicht/



Praxisheft:
„Ich mische mit!
Anregungen zur
Beteiligung von
Kindern und
Jugendlichen in
Pflegefamilien“

(2019)



Bildkartenset:
„Kinderrechte“ für den Einsatz
in der pädagogischen Arbeit“

(2023)



Praxisheft:
„Wir mischen mit!
Eine Ermütigung zu
mehr Beteiligung in
der Hilfeplanung“

(2021)



Materialien von Pflegekinder in Bremen gGmbH PiB. zum Thema Beteiligung (Auswahl)

Diese und weitere Materialien finden Sie unter www.pib-bremen.de



Konzeption:
„Partizipation von
Kindern und
Jugendlichen, die in
Pflegefamilien leben “

(2017)



Bilderbuch für Kinder:
„Recht hast du! Komm mit auf
Entdeckertour durch die Kinderrechte“

(4. Auflage 2024)



Broschüre:
„PiB für Dich!“
Saisonale Angebote
für Kinder bzw.
Jugendliche

(2024)



Materialien von Pflegekinder in Bremen gGmbH PiB. zum Thema Beteiligung (Auswahl)

Diese und weitere Materialien finden Sie unter www.pib-bremen.de



Social Media Workshops für
Jugendliche

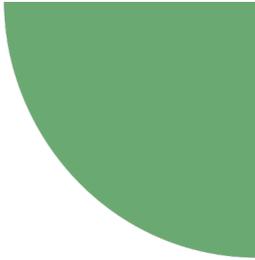
Flyer

(2024)



Kinder- und Jugendtelefon bei PiB

<https://pib-bremen.de/meinung/pib-kinder-und-jugendtelefon>



5

Arbeitsgruppe A – Beteiligungserfahrungen aus anderen Lebensbereichen

Beteiligungserfahrungen aus anderen Lebensbereichen

Erinnern – Betrachten – Übertragen

Beispiele für Beteiligungsfelder im Leben:

- Dienstssitzungen
- Stadtteilplanung
- Schule
- Jugendparlament
- Leitungskonferenz
- Organisationsentwicklung
- Kinderschutzkonzept / gemeinsame Auftaktveranstaltung mit Adressat*innen
- Beteiligung bewusst in der Sprache anwenden / Gedanken formen die Sprache und Sprache formt die Gedanken
- Gemeinsame Entwicklung einer Verfassung für stationäre Einrichtungen / Umkehrung der üblichen Hausordnungen / Rechte und Möglichkeiten benennen
- Spielplatz planen



Beteiligungserfahrungen aus anderen Lebensbereichen

Erinnern – Betrachten – Übertragen

Vertiefungsrunde / Fragestellung:

- Warum hat Beteiligung hier funktioniert / nicht funktioniert?
- Wer war dafür verantwortlich? Wer hätte etwas ändern können?
- Was davon könnte man für die Jugendhilfe nutzbar machen?

Ausgewähltes Beispiel: Organisationsentwicklung

- Die Information wurde an alle MA*innen verteilt.
- Offenes Verfahren zur Beteiligung / Alle Interessierten MA*innen konnten sich melden.
- Die Geschäftsführung war verantwortlich für die Initiierung des Verfahren.
- Eine Steuerungsgruppe hat die Verfahrenssteuerung übernommen.
- Beteiligung als Unternehmenskultur
- Beteiligung als Qualitätssicherung in der Jugendhilfe



Beteiligungserfahrungen aus anderen Lebensbereichen

Erinnern – Betrachten – Übertragen

- Diese institutionell gelebte Unternehmens-Beteiligungs-Kultur schafft die Grundlage für die Umsetzung von Beteiligung in der Arbeit mit den Adressat*innen.
- Ein ebenso auf Führungsebene wie auch auf pädagogischer Ebene gemeinsam gelebter Wert unterstützt die Qualitätssicherung in der Jugendhilfe.



6

Arbeitsgruppe B – Beteiligung in der Hilfeplanung

Beteiligung im Hilfeplanverfahren

Wann – wo – wie? – Notizen...

Anregung

- Vorab- und Nebengespräche ins Zentrum der Begleitung rücken; das HPG wäre dann nur noch der „förmliche“ Termin zum Fixieren

Einladung und Vorbereitung HPG

- Terminvereinbarung mit allen Beteiligten – auch mit dem jungen Menschen!
- Einladung auch an den jungen Menschen persönlich adressieren – er/sie spielt die Hauptrolle!
- Sich vorab im Zwiesgespräch verständigen und anschl. mit einem „wir“ in die Veranstaltung HPG gehen
- Vorab mit dem jungen Menschen Absprachen treffen, worüber gesprochen wird und wo er/sie ggf. etwas nicht besprechen möchte oder nicht selbst sprechen möchte (Signal vereinbaren!)
- Die jungen Menschen darüber informieren, dass sie Begleitung/Unterstützung in die Gespräche mitnehmen dürfen!

Gesprächsort

- Sollte vertraut sein
- Methode: Gespräche nach Haus verlagern und dem jungen Menschen damit Gelegenheit geben, am vertrauten Ort zu sein UND ggf. sogar freiwillig jemanden mit in seinen ureigenen Ort (Zimmer) einzuladen.

Beteiligung im Hilfeplanverfahren

Wann – wo – wie? – Notizen...

Durchführung HPG

- Sitzordnung überdenken; warum nicht gemeinsam in den Raum gehen und das Kind entscheiden lassen, wer wo sitzen soll?
- Methode: Das Eckige wird rund. Nach Vorabgespräch werden Themen, wo aus Sicht des jungen Menschen derzeit kein Handlungsbedarf erscheint, auf runde Karten geschrieben und auf den Tisch gelegt. Themen, die vielleicht noch nicht so rund laufen, auf eckige Karten. Ebenso aus Sicht der Pflegeeltern und Eltern. Gesprächsführung: Die eckigen werden vorgenommen und man sucht gemeinsam, wie sie rund werden können.
- Methode: Perlen. In einer ersten Runde wird darüber gesprochen, was gerade richtig positiv ist/aussieht. Diese Dinge werden auf runde Karten geschrieben und dem Pflegekinder
- Planung wirklich als „Team“ durchführen: also gemeinsame Handlungsoptionen besprechen und bspw. mit Zuteilung (wer/was?) auf Flipchart festhalten

Meinung aller Beteiligten anhören UND respektieren

- Dazu gehört: Aufmerksamkeit für die jeweiligen Signale der Zustimmung/Ablehnung
- Aufmerksames und wohlwollendes Zuhören
- Kommentieren, aber nicht relativieren oder wegwischen, also: *„Ah, interessant, gut, dass Du nochmal gesagt hast, wie Du das siehst. Aber weißt Du, vermutlich werden wir das dennoch nicht so machen können. Aus folgenden Gründen...“*

Beteiligung im Hilfeplanverfahren

Wann – wo – wie? – Notizen...

Methodische Anregung: Veto-Karten

- Nach dieser Methode werden die jungen Menschen als strukturell in der Machtasymmetrie unterlegene Beteiligte mit Rechte-Karten ausgestattet, die sie zu ggb. Zeit „ziehen können“, um die Veranstaltung auf ihre Bedürfnisse zurück zu lenken:
 - **Tempo** = das muss meines Erachtens jetzt nicht sooo ausführlich besprochen werden und kann schneller gehen
 - **Klarheit** = das ist nicht deutlich genug gewesen und ich bitte um nochmalige Erklärung/Aufklärung
 - **Störgefühl** = hiermit können die jungen Menschen aufzeigen, dass sie sich unwohl fühlen; das sollte zu einer Unterbrechung führen und dem Angebot, ob der junge Mensch das ansprechen möchte und man gemeinsam auf der Beziehungsebene nach Verbesserung sucht; oder ob der junge Mensch das mit einer Person alleine besprechen möchte; oder ob er/sie eine kurze Pause wünscht und rausgehen möchte
 - **Verantwortung** = hier geht etwas über meine Zumutungsgrenze – bitte beachtet das und macht andersartige Vorschläge
 - **Veto** = ich bin nicht einverstanden oder möchte etwas so nicht und kann das auch ohne weitere Begründung aufzeigen
- Die Methode erfordert eine von oben eingeräumte neue Gesprächskultur und Spielregeln; sie sollte nicht ohne ausführlichere Beschäftigung mit dem Veto-Prinzip angewendet werden
- Methode nach der Berliner Theaterpädagogin Maïke Plath, die das Prinzip mit Hauptschüler:innen entwickelt hat, www.vetoinstitut.de

Beteiligung im Hilfeplanverfahren

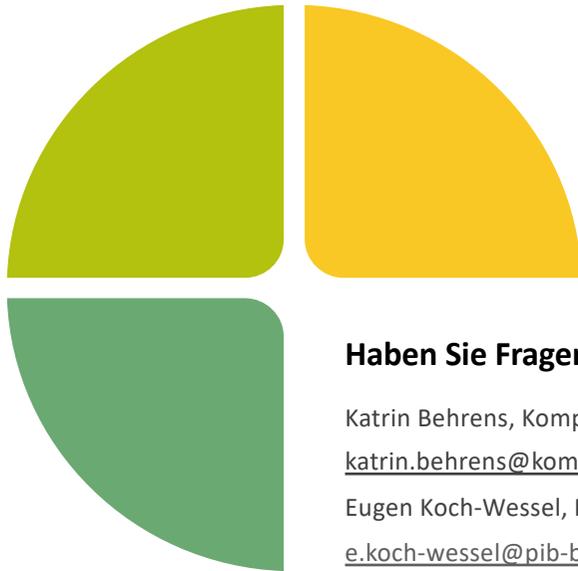
Wann – wo – wie? – Notizen...

Gespräche Festhalten:

- Protokolle sollten den Meinungsaustausch in der Gänze festhalten (auch verschiedengerichtete Meinungen und Beiträge)
- Protokoll sollten ALLEN Beteiligten zugehen und kritische Rückmeldungen oder Ergänzungen auch selbstverständlich aufgenommen werden

Feedback-Kultur:

- Nachbesprechung einräumen (und in die nächste Vorbereitung mit aufnehmen)
- Kritik ermöglichen
- Änderungen gemeinsam gestalten



Haben Sie Fragen? Dann kontaktieren Sie uns gerne...

Katrin Behrens, Kompetenzzentrum Pflegekinder e. V.

katrin.behrens@kompetenzzentrum-pflegekinder.de

Eugen Koch-Wessel, Pflegekinder in Bremen gGmbH

e.koch-wessel@pib-bremen.de